

# Beweisen, dass man gut ist

## Alumni der Bauhaus-Universität berichten (1)

Christoph Geisel, Lörrach

\*1969

- 1991 Start in Weimar, Fachrichtung Architektur
- 1995 Austausch nach Washington, USA
- 1997 Diplom in Weimar

Schon während des Studium arbeitete ich zeitweise Arbeit in Architekturbüros in Erfurt und Lörrach, teilweise an der Hochschule als Tutor für Fotografie am Lehrbereich »Entwerfen und Bauformenlehre«.

Nach dem Studium setzte ich meine Tätigkeit in einem Büro in meiner Heimatstadt Lörrach fort, in der Nähe von Basel, in dem ich in meinen Semesterferien schon mehrfach Erfahrungen sammeln konnte. Von Anfang an durfte ich ziemlich selbstständig arbeiten. Innerhalb von zwei Jahren entstanden ein Autohaus, eine Seniorenwohnanlage, mehrere Doppelhäuser und Umbauten, wobei mir je nach Aufgabe technische Zeichner und Bauleiter zur Verfügung standen.

Zwei Jahre nach dem Diplom beantragte ich meine Zulassung und machte mich 1999 in Lörrach selbstständig. Anfangs arbeitete ich größtenteils für einen Kollegen in der Werkplanung und Bauleitung, mehr und mehr ergänzt durch kleinere Aufträge, die durch frühere Kontakte entstanden. Die Aufträge waren Umbauten oder Dienstleistungen wie das Digitalisieren von alten Bestandsplänen und die Erstellung von Flucht- und Rettungswegplänen oder Feuerwehrplänen. Die Beziehungen aus solchen Projekten erschlossen wieder weitere Aufträge, so dass ich seit 2001 fast nur noch an eigenen Projekten arbeite.

Durch Exkursionen mit unserer Kammergruppe der Architektenkammer knüpfte ich eine gute Beziehung zu dieser, so dass ich 2001 in den erweiterten Beirat gewählt wurde. Ich hatte mir als Ziel gesetzt, mich dort um die Belange der jungen Architekten zu kümmern, deren Probleme bis dahin von den älteren Kollegen nicht sonderlich ernst genommen wurden. Mit einem ebenfalls jungen Kol-

legen gründeten wir den Arbeitskreis der »Jungen Architekten Lörrach« Alle jungen Kollegen im Landkreis waren aufgefordert sich daran zu beteiligen. Inzwischen hat sich die Gruppe auf einen Stamm von zwölf aktiven Kollegen eingependelt, fast alle sind freischaffend, mit dabei sind eine Landschaftsarchitektin und eine Stadtplanerin.

Zusammen mieteten wir einen Messestand an einer regionalen Verbrauchermesse und schrieben einen Wettbewerb für den Entwurf des Messestandes aus. An diesem Beispiel wurde, von der Presse begleitet, erläutert, was der Sinn von Architekturwettbewerben ist.

Durch unsere guten Verbindungen untereinander präsentierten wir nach außen einen Eindruck der effizienten, innovativen und tatkräftigen Gruppe. Die Zusammenarbeit bedingt schon ein fast wöchentliches Koordinierungstreffen, jeder soll dabei ca. fünf bis zehn Prozent seiner Arbeitszeit einbringen.

Mittlerweile werden wir von manchen Städten und Gemeinden darum gebeten, an Wettbewerben oder Gutacherverfahren teilzunehmen. Auf solche Anfragen können wir flexibel reagieren, da wir die richtigen Leute immer in das jeweilige kleinere Projekt-Team einbinden.

Bei Überlastung im eigenen Büro ist es auch gut, Kollegen zu kennen, auf die man sich verlassen kann. So teilen wir Arbeiten auf oder unterstützen uns gegenseitig z.B. mit SiGe-Koordination oder anderen Dienstleistungen. Jeder versucht sich in einem speziellen Bereich weiterzubilden, z. B. als Gutachter für Bauschäden, Energieberater oder auch Baubewertung, so dass wir zusammen für fast jede Anfrage eine qualifizierte Leistung bieten können. Die jungen Kollegen konnten alle ihre Auftragslage in der Zeit der Zusammenarbeit vermehren bis verdoppeln.

Trotzdem ist die 80-Stunden-Woche seit langem mein Begleiter. Als neueste Aufgabe für die Kammergruppe habe ich die Leitung von Schulprojekten »Architektur macht Schule« für unseren Landkreis übernommen. Mit verschiedenen



Christoph Geisel, Bild: privat

kleinen Projekten haben wir schon begonnen. So bieten wir unter anderem auch eine dreiwöchige »Architekturausbildung« für Schüler an einer Waldorfschule. Ziel für uns ist dabei, die Wahrnehmung für Architektur und Raumqualität zu schärfen und den Nutzen unserer Arbeit plausibel zu machen.

Ich habe festgestellt, dass der Markt für gute Architekten noch lange nicht gesättigt ist. Man muss nur beweisen können, dass man gut ist. Viele Bauherren, speziell von Einfamilienhäusern, wissen gar nicht, dass wir uns auch um derartige »profane« Architektur kümmern. Einige ältere Kollegen haben leider eher die Angst vor dem Architekten geschürt. Deshalb ist das Aufklären über unsere Arbeit eine der wichtigsten Aufgaben. »Zeigen, was möglich ist!« ist das Motto der »Jungen Architekten Lörrach«.

Mit einigen Kommilitonen aus Weimar stehe ich noch in gutem Kontakt. Wir haben an die in Studienzeiten begonnene Tradition angeknüpft und veranstalten alljährlich dreitägige Städtetouren und tauschen uns nebenher über die spezifischen Probleme unserer Arbeit in den verschiedenen Regionen aus.

Ich sehe der Zukunft sehr positiv entgegen. Ein wichtigstes Element der Lehre in Weimar war rückblickend gelernt zu haben »sich verteidigen zu können« und selbstbewusst seinen Standpunkt und seine Idee vertreten zu können. Die beste Idee nützt nichts, wenn man sie nicht überbringen kann. Die ersten Jahre im Grundstudium Baukonstruktion, Statik und Baustofflehre haben uns eine gute Basis für unsere Arbeit mitgegeben.

Christoph Geisel